

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **46 (1913)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Ob. Beaumontweg 2, Bern. Mitredaktoren: Schulinspektor
E. Kasser, Bubenbergstr. 5, Bern. Oberlehrer **H. Schmid**, Lyss.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Eindrückungsgebühr**:
Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen
grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in
Bern. **Bestellungen**: Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt: Frieden. — Besser wenig als nichts. — Berufsschule und staatsbürgerlicher Unterricht.
— Pädagogische Scharlatane. — Welschlandgängerei. — „Freunde des jungen Mannes.“ — † Samuel
Käser. — † Direktor J. J. Kummer. — Statutenrevision der bernischen Lehrerversicherungskasse. —
Turnerischer Vorunterricht. — Stadt Bern. — Berichtigung. — Biel. — Burgdorf. — Diessbach bei
Büren. — Niedersimmental. — Unterseen. — Mutualité scolaire. — Subside à une école privée. — Brevet
primaire. — Corgémont. — Delémont. — Neuveville. — Schweizerische Gesellschaft für kaufmännisches
Bildungswesen. — Aargau. — Société pédagogique romande. — Partage proportionnel. — Augmentations
de traitement. — Vaud. — Literarisches.

Frieden.

Das letzte Glühen der heiligen Firne,
Und letzte Blätter, die welkend fallen,
Das letzte Spiegeln der Nachtgestirne
Im Weiher, eh Morgennebel wallen;

Oh, stummes Beten von Angstgedrückten,
Wenn treu trotz Schmerzen sie aufwärtsschauen,
Oh, letztes Hoffen von Qualzerstückten,
Wenn Frühlingstage nach Winter blauen;

Verzeihen für schwere Schuld und Vergessen, —
Wie sättigt ihr mir das Herz mit Stille
So süß, so tief, so unermessen,
Wie keines anderen Glückes Fülle!

O. V.

Besser wenig als nichts.

Auf dem Feldweg den hemmenden Stein	Leider hemmen den Wanderlauf
Schieb ich zur Seite,	Steine noch viele.
Dass, wer pilgert hinter mir drein,	Nimmer, läs' ich sie sämtlich auf,
Sicherer schreite.	Käm ich zum Ziele.

Sitzt ein Bettler mit bleichem Gesicht
Hungernd am Raine. —
Alle Tränen trocknest du nicht;
Trockne die eine.

R. Baumbach.

Berufsschule und staatsbürgerlicher Unterricht.

Von *Hans Schmid*, Lyss.

(Fortsetzung statt Schluss)

Und nun noch die Frage: Wie ist der staatsbürgerliche Unterricht in die berufliche Fortbildungsschule einzugliedern? Darüber sind wir wohl alle einig, dass dieser Unterricht nicht schematisch erteilt werden darf. Das Ziel muss auch hier nicht der Erwerb eines möglichst hohen Masses gedächtnismässigen Wissens sein, sondern die Vertiefung des Gemeinschaftsgefühls, des politischen und sozialen, die lebendige Anschauung des Verhältnisses zwischen Gemeinwesen und Individuum, das Bewusstwerden der Verantwortlichkeit des einzelnen für das Wohl des Ganzen. Naturgemäss tritt das positive Wissen in der Fortbildungsschule stärker hervor. *Kerschensteiner* z. B. will die staatsbürgerliche Erziehung auf der *beruflichen Ausbildung* aufbauen. Seine Arbeitsschule erweitert sich zur Arbeitsgemeinschaft, und durch diese, meint er, führe der Weg zum sittlichen Ideal der politischen Gemeinschaft. In der Fortbildungsschule bestehe die Aufgabe zunächst darin, die Abhängigkeit der besonderen wirtschaftlichen und sozialen Berufsinteressen des Zöglings von den Interessen der Mitbürger und des Vaterlandes in anschaulich überzeugender Weise klar zu machen. Die Erziehung zur *beruflichen Tüchtigkeit* müsse an die Spitze gestellt werden. Aber in der Verfolgung dieses Zieles, in der Erziehung zur Arbeitsfreudigkeit und Arbeitstüchtigkeit entwickeln sich auch jene bürgerlichen Tugenden, die wir als Grundlagen aller höheren sittlichen Bildung betrachten müssen: die Gewissenhaftigkeit, der Fleiss, die Beharrlichkeit, die Selbstüberwindung und die Hingabe an ein tätiges Leben. Im Vereine mit der Einsicht in den Zusammenhang der Interessen aller können sich aus ihnen jene obersten Tugenden entwickeln, die wir als Selbstbeherrschung, Gerechtigkeit und Hingabe an die Allgemeinheit bezeichnen. Doch *Kerschensteiner* warnt selbst davor, das Erziehungsziel ausschliesslich in der rein fachlichen Berufsbildung zu suchen und in der Arbeitstüchtigkeit allein schon eine sichere Gewähr für alle staatsbürgerlichen Tugenden zu sehen; denn die Gefahr der Ausbildung eines starken beruflichen und persönlichen Egoismus ist hier sehr gross. Eine Schule, die keine Minute des Tages ein anderes Interesse sucht als das Erwerbsinteresse, als den Drang, einst dem tüchtigen Arbeiter einen möglichst grossen Vorsprung vor den anderen im wirtschaftlichen Kampfe zu erringen, ist kaum eine Erziehungsstätte für staatsbürgerliche Tugenden.

Schon diese Erwägung *Kerschensteiners* allein scheint mir zu genügen, um zu bezweifeln, ob wirklich der Weg zur staatsbürgerlichen Erziehung durch die berufliche Ausbildung geht. Diese wird stets auf das unmittelbar Nützliche gerichtet sein; sie kann des Stimulus der Erwerbstüchtigkeit gar

nicht entbehren. Wer aber gleichzeitig mit dem gleichen Mittel noch die staatsbürgerliche „Hingabesittlichkeit“, wie Kerschensteiner sagt, hervorbringen will, stellt sich ein Problem, das zu seiner Lösung ausserordentliche Schwierigkeiten bietet. Nicht mit Unrecht haben bedeutende Schulmänner vor diesem Wege gewarnt und verlangt, dass der staatsbürgerliche Unterricht in der Fortbildungsschule nicht auseinandergerissen und nicht in den einzelnen Fachkursen nach beruflichen Rücksichten erteilt werde, sondern als allgemeines Fach der ganzen Fortbildungsschule gelten solle. Auch so braucht er nicht schematisch zu werden, er kann vielmehr bei geschickter Methode erziehlich wirken. Aber der Hauptvorteil wird der sein, dass er gegen das Spezialistentum der Fachschule ein wohltätiges Gegengewicht bildet. Wer sich in unserer Zeit umsieht und gewahrt, wie sehr dieses Spezialistentum in Verbindung mit den einseitigen Erwerbsrücksichten das allgemein Menschliche und damit auch das politisch Gemeinschaftliche zurückdrängt, wird nicht wünschen können, dass auch noch die staatsbürgerliche Erziehung der Gefahr einer Auflösung in Berufsanschauungen ausgesetzt werde.

Damit ist nun nicht gesagt, dass die in der beruflichen Ausbildung liegenden Momente, die geeignet sind, die staatsbürgerliche Erziehung zu unterstützen, vernachlässigt werden sollen. Man wird auch in den Fachabteilungen mit Nutzen staatsbürgerliche Ausblicke gewinnen können, namentlich solche volkswirtschaftlicher und sozialer Natur. Aber sie zusammenzufassen, ihnen die richtige erziehliche Synthese zu geben, bedarf es eines besonderen Unterrichtes und namentlich besonders geschulter *Lehrkräfte*. Und hier möchte ich besonders dick unterstreichen, was Kerschensteiner sagt: „Wenn irgendwo Weisheit und Klugheit, Besonnenheit und Wärme, Gründlichkeit und Wissen, Ruhe und Unparteilichkeit notwendig sind, so braucht dieser Unterricht sie am meisten.“ Und der Frankfurter Handelslehrer *August Müller* drückt sich in derselben Frage dahin aus: „Der Lehrer der Staatskunde muss vor allem selbst den Unterrichtsstoff beherrschen; er darf nicht auf magere Leitfäden angewiesen sein. Es genügt nicht einmal, dass er sich die Materie systematisch unter wissenschaftlicher Führung angeeignet habe, sondern sie muss in ihm lebendig sein; er muss eine persönliche Anschauung gewonnen haben. Er braucht aber auch in hohem Masse pädagogisches Geschick. Er braucht die Fähigkeit, die Dinge in ihre elementarsten Bestandteile aufzulösen, um sie dann wieder aufbauen zu können, wie sie das geistige Niveau seiner Klasse verlangt. Er braucht einen hellen Blick dafür, wie der Aneignungsprozess in den Köpfen vor sich geht, wie das Vielerlei von Gefühl und Willenserregung, von Anschauung und Begriff lebendig wird, wie es wächst, sich ordnet und klärt.“

Darüber sind wir wohl alle einig, dass solche Lehrkräfte sich nicht ohne

weiteres in den Fachabteilungen von Fortbildungsschulen bieten werden. Verschiedene Kollegen haben mir offen gestanden, dass sie das nötige Rüstzeug, staatsbürgerlichen Unterricht zu erteilen, nicht besäßen. Sollen wir sie schelten? Ich glaube nicht. Der Hebel muss vor allem in den *Lehrerseminarien* angesetzt werden; zunächst sind die Lehrkräfte auszubilden. Am bernischen Staatsseminar ist in den letzten Jahren etwas gegangen. So viel mir bekannt, führte man allerdings dafür kein eigentliches Fach ein. Die staatsbürgerlichen Belehrungen sollen teils gelegentliche, teils planmässig betriebene sein; die planmässig betriebenen Unterweisungen werden mit dem Geschichtsunterrichte verbunden. Soll aber hier etwas Erspriessliches herauskommen, so muss meines Erachtens der *Geschichtsunterricht am Seminar* erheblich stärker berücksichtigt werden. Für diese Forderung verwendete sich der gegenwärtige Geschichtslehrer am Seminar, Herr Dr. Hans Brugger, mehrmals bei den zuständigen Aufsichtsbehörden, leider bis heute mit wenig Erfolg. Eine Verbindung von Geschichts- und staatsbürgerlichem Unterrichte besteht also; aber die Zeit, die diesem Fache eingeräumt ist, reicht bei weitem nicht aus, dem jungen Lehrer das Rüstzeug mitzugeben, das zur Erfüllung seiner politischen Aufgabe in der Volksschule notwendig ist. Zur Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls gehört mehr als ein gelegentlicher Exkurs auf das staatsrechtliche oder volkswirtschaftliche Gebiet. Ich weiss sehr wohl, dass es schwer ist, für die geforderte Erweiterung des Geschichtsunterrichtes Raum im Lehrplane zu gewinnen; aber ich meine, die Wichtigkeit des Gegenstandes zwingt dazu. Übrigens könnte bereits durch eine Verkürzung der Zeit, die dem Studium der älteren Geschichte gewidmet wird, manches gewonnen werden. Man sollte viel mehr, als dies bis jetzt geschah, das Schwergewicht auf das 19. Jahrhundert legen, hat doch in dieser Zeitspanne der moderne Staat seine Gestalt bekommen. Auf die Dauer wird man aber im Seminar ein eigentliches Lehrfach „Bürgerkunde“ nicht entbehren können; denn schliesslich kann auch der beste Geschichtsunterricht nicht alles leisten. Und geeignete Lehrkräfte für den staatsbürgerlichen Unterricht müssen irgendwo herkommen; sie können unter den heutigen Verhältnissen nur im Seminar ausgebildet werden.

Auf ein wichtiges Unterrichtsmittel für die Verfassungskunde möchte ich schon hier aufmerksam machen, nämlich die *Zeitungslektüre*. In den Fortbildungsschulen muss nach dieser Richtung viel mehr geschehen, als dies bis dahin der Fall war. Ist doch die Lektüre einer guten Zeitung für den staatsbürgerlichen Unterricht ein wertvolles methodisches Hilfsmittel. Die Verfassungskunde den Schülern in der Hauptsache durch Vortrag übermitteln zu wollen, wäre nach meiner Ansicht der Tod des staatsbürgerlichen Interesses. Es empfiehlt sich, viel zu disponieren und zu diskutieren. Dabei muss der Lehrer seine Meinung nicht als die allein

richtige hinstellen; er soll vielmehr die Diskussion nur leiten, und mit viel Takt und Geschick muss er das Gute der verschiedenen Ansichten zu würdigen verstehen. Das bringt Liebe, Leben und Leidenschaft in den Unterricht für Verfassungskunde. Und besitzt der Lehrer selbst Liebe und Leidenschaft für den Staat, so bringt er damit das wertvollste methodische Hilfsmittel in den staatsbürgerlichen Unterricht hinein.

Und hier möge ein Wort von alt Bundesrat Oberst *E. Frey* aus seinem Vortrage: „Die Erziehung der schweizerischen Jungmannschaft zur Erfüllung ihrer Bürgerpflichten“, gehalten in der Jahresversammlung der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Liestal am 18. September 1906, Platz finden: Mächtig kann der Lehrer auf Gefühl und Überzeugung der Jugend wirken durch den historischen Vortrag, und glücklich derjenige, der die innere Kraft und Wärme dazu besitzt. Hier handelt es sich darum, zu zeigen, dass nicht nur unser Staatswesen, sondern auch unser Volk es verdient, in seiner Besonderheit erhalten zu werden. In unserer Geschichte aber finden wir unsere Volksseele, und je tiefer wir in jene dringen, desto unverhüllter tritt diese vor uns hin, in ihrer derben Schlichtheit, in ihrem unbeugsamen Trotz, und ihrer grössten Eigenschaft, der Treue bis zum Tod. Und darauf kommt es doch schliesslich an, dass unsere Jugend stolz werde auf das Volk, dem sie angehört, und dass ihr der Gedanke völlig unerträglich erscheine, dass dieses Volk jemals untergehen sollte. Dann wird es ihr nicht nur eine Sache des Gefühls, sondern auch der Überzeugung werden, dass ihr die Pflicht obliegt, etwas Echtes und Rechtes aus sich zu machen, damit unser Volk nicht zu Schanden gehe.

(Schluss folgt.)

Pädagogische Scharlatane.

Ein Scharlatan ist ein Pfuscher, ein Nichtskönner, der aber durch marktschreierisches Auftreten bei der urteilslosen Menge den Anschein erweckt, als verstünde er mehr als die berufenen Vertreter seines Faches. Solche Scharlatane gibt es auch in der pädagogischen Welt. Sie treten gleich in zwei Spielarten auf, einer schreibenden und einer redenden. Im Wesensgrunde aber sind beide gleich. Sie haben kein inneres Verhältnis zur Pädagogik; sie sind nicht schöpferisch. Eines Tages haben sie ihr Herz und ihre Begabung für die Pädagogik entdeckt. Diese Entdeckung fiel mit der Stunde zusammen, da sie dahinter kamen, dass man mit der Pädagogik Geld, Ruhm und Stellung gewinnen kann, zuweilen auch mit *der* Stunde, da sie die Ironie des Schicksals mit einer Schulleitungsstelle betraute, sie, für die die Pädagogik bis dahin so gleichgültig gewesen war wie die hochselige Grossmutter des Dalai Lama. Jetzt auf einmal

entwickeln sie ein pädagogisches Mousseux, wie eine endlich entkorkte Flasche billigen Schaumweins, und überschwemmen ihre ganze Nachbarschaft mit entsprechenden Anregungen, Winken, Moralpauken, oder auch — dies gilt von der schreibenden Varietät — mit Büchern und Zeitungsartikeln. Natürlich gehen sie durchaus mit der modernen Richtung; denn um den Wert und die Bedeutung des Alten zu erkennen, dazu darf man nicht von gestern sein, da muss man früher aufgestanden sein. Aber die pädagogische Jugend von heute rekrutiert sich in erster Linie aus den Pädagogen von gestern, aus der Reihe jener Gelbschnäbel und Grünspechte, die da meinen, die Welt finge erst mit ihnen an, und so wie *sie* piffen, so habe noch niemand vor ihnen gepiffen! Wer sich in der Welt unserer grossen pädagogischen Denker und Dichter versenkt hat und darin seit Jahrzehnten heimisch geworden ist, der *kann* nicht im Handumdrehen jeder neuen Windrichtung in der Erziehungswelt zur Beute fallen, der steht seinen Mann und sondert das Gute vom Schlechten und ist im Grunde bei all seiner vermeinten Rückständigkeit den Modernen um Jahrhunderte voraus. Denn die Einfälle unserer Modernsten sind oft nur die längst widerlegten und als töricht erprobten Irrtümer unserer pädagogischen Väter. Der Erziehungskundige von *innerem* Beruf kennt sie und macht sie darum nicht mit und steht daher bereits jetzt an dem Punkte, wo die Modernen ankommen werden, wenn sie zum so und so vielen Male ihren Einfall als Irrtum erkannt haben. Der Scharlatan dagegen strampelt immer mit Ärmchen und Beinchen in dem allermodernsten Fahrwasser und ruft, wenn ihn wieder einmal eine Welle hoch gehoben hat, überglucklich: Seht ihr wohl den kühnen Schwimmer?

Aus der „Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung“ mitgeteilt von A. Z.

Schulnachrichten.

Welschlandgängerei. An die Unterweiskinder tritt nun die wichtige Frage der Berufswahl heran, welche Eltern, Lehrern usw. viel Sorge bringt. In seltenen Fällen fühlen die noch unerfahrenen jungen Leute den innern Drang zu irgendeinem Berufe. Zufälligkeiten und stets gepflegte Wünsche der Eltern spielen dabei die Hauptrolle, manchem Kinde zum Schaden, wenn die Eignungsfaktoren fehlen. Für einen grossen Teil der jungen Söhne und Töchter ist ein Jahr „Welschland“ zur Modesache geworden. In Volontärstellen dürfen viele den welschen Bundesbrüdern unentgeltlich die schwierigsten Dienstleistungen erweisen — für ein paar französische Brocken. Die gleichen Leute könnten in der deutschen Schweiz Stellungen einnehmen, wo sie sich bald in die neuen Verhältnisse eingelebt hätten und wo ihre Dienstleistungen eine ganz andere finanzielle Bewertung erfahren würden. Nachdem die jungen Leute ihre Stelle versehen gelernt hätten, wäre immer noch Zeit genug vorhanden, ins Welschland zu gehen.

Man mag sich ja wirklich fragen, ob für viele Mädchen, die auf Verdienst angewiesen sind, das bisschen Französisch nicht zu teuer erkauft wird. Wie unendlich schwer wird es denjenigen fallen, die nie eine französische Lektion erhalten haben, die neue Sprache zu erlernen! Fähigere Kinder haben an den meisten Orten heute Gelegenheit, erweiterte Oberschulen oder Sekundarschulen zu besuchen und sich grundlegende Kenntnisse in der französischen Sprache anzueignen. Eine grosse Anzahl Kinder muss auf diesen Unterricht verzichten, und es wird kaum angehen, die Oberklassen der Primarschulen damit zu belasten. In grössern Ortschaften ist zwar der Französischunterricht in den Oberklassen eingeführt; die vermehrte Stundenzahl gestattet dies. Wie aber könnte man auf dem Land den jungen Leuten einige Anfangsgründe der französischen Sprache beibringen? Kinder, die nach dem Schulaustritt ins Welschland gehen wollen, würden es sicher als grosse Wohltat empfinden, wenn ihnen im letzten Winter an einigen Wochentagen, je eine halbe Stunde vor Schulbeginn, einige Grundbegriffe des Französischen beigebracht würden. Dieser Unterricht wäre anfangs Privatsache zwischen Lehrendem und Lernendem, könnte dann aber später, wenn diese Kurse wirklich einem Bedürfnis entspringen sollten, von der Gemeinde als fakultatives Fach honoriert werden. ft.

„Freunde des jungen Mannes.“ Sektion Bern. Gratisauskunftsstelle: Tavelweg 23, Schosshalde, Bern. Sprechstunden: Zwischen 12^{1/2} und 1^{1/2} Uhr täglich. Schriftlichen Anfragen Porto beilegen!

Wir empfehlen unsere Einrichtung Eltern, Lehrern, Pfarrern, Meisterleuten, jungen Männern und Ratsuchenden zu fleissigem Gebrauche. Die nachfolgende Übersicht zeigt am besten, wie und was auf unserer Auskunftsstelle gearbeitet wurde.

1. Placierungen ins Welschland (Jünglinge aus der Stadt Bern): 69, wovon 40 direkt von uns erledigt. 2. Vermittlung von Kost- und Logisgelegenheiten: 15. 3. Einziehen von Erkundigungen: 26. 4. Vermittlung von Lehrstellen: 24, wovon 10 erledigt. 5. Vermittlung von Arbeitsgelegenheit: 70. 6. Placierung Welscher in die deutsche Schweiz: 8. 7. Verschiedene Angelegenheiten: 49. Total: 261 Fälle mit 782 Korrespondenzen und Besprechungen.

Ohne die bescheidene Arbeit rühmen zu wollen, dürfen wir doch sagen, dass die Sektion Bern des internationalen Vereins „Freunde des jungen Mannes“ manchem Jünglinge zum Segen geworden ist. Mündliche und schriftliche Dankesbezeugungen bestätigen es und ermutigen uns, weiter zu arbeiten. Wir sind dazu bereit.

Das Sekretariat: G. Roth, Lehrer.

† **Samuel Käser.** Seminardirektor Martig schrieb in seinem Lehrbuch der Pädagogik: „In bürgerlichen und politischen Dingen soll der Lehrer seiner Überzeugung treu bleiben.“ Wie schon manchem anderen, so ist die Befolgung dieses Grundsatzes auch unserem Kollegen Samuel Käser von Diessbach bei Büren verhängnisvoll geworden. Wie kann einer auch auf dem Dorfe draussen so unvorsichtig sein und in politischen Dingen nicht mit dem grossen Haufen heulen! „Seid schlau wie die Schlangen und unschuldig wie die Tauben“ ist ein Rezept, das manchen in den Sattel hebt und die Hindernisbahn, die ein Dorfschullehrer in der Regel abzureiten hat, ohne allzu grosse Gewissensbisse zu nehmen lehrt. Mit solchen Reitkünsten fand sich jedoch unser Freund und Kollege Käser nicht zurecht.

Von seiner frühesten Jugend an als „Verdingkind“ das harte Los der Enterbten teilend, fühlte er sich von jeher zu den wirtschaftlich Schwachen

hingezogen. Und als in seinem Wirkungskreis die wirtschaftlich Schwachen sich zusammentaten, um gemeinsam die Notlage der Zeit zu besprechen und gemeinsam mit den Gesinnungsgenossen der engern und weitem Heimat gegen diese Notlage anzukämpfen, da besann sich Kollege Käser keinen Moment, dieser Bewegung, der Arbeiterbewegung im Dorfe, sich anzuschliessen. Es braucht Mannesmut zu einem solchen Schritte. Kollege Käser zeigte seine Überzeugungstreue aber noch in einer anderen Beziehung. Als die wirtschaftlich Schwachen seines Dorfes sich genossenschaftlich organisierten, da war er ebenfalls dabei.

Das war den Dorfagnaten von Diessbach nun doch zu viel. Dorfkrämer, Grossbauern und Dorfpfarrer beschlossen seine Sprengung. „Misstrauisch sei er (der Lehrer) gegen die, welche ihn rühmen“, schrieb Martig. Wie trifft dies hier zu! Am letzten Schulexamen noch wusste der Herr Pfarrer wunders viel zu reden über die treffliche Schulführung unseres Kollegen Käser, wie er die Schule auf der Höhe zu halten wisse usw. Dreivierteljahre nachher wird der gleiche Pfarrer zum Sprecher der Dorfkrämer und empfiehlt, als Präsident der Schulkommission, mit salbungsvollen Worten die Ausschreibung der Lehrstelle. Was selbst Käasers ärgste Gegner nicht erwartet hatten: der Antrag des charaktervollen Pfarrherrn erhielt die Mehrheit! Nach dreissigjährigem, treuem Schuldienst ward Käser auf die Gasse geworfen.

Die Wirkung, die ein solcher Schlag auf einen Lehrer ausüben muss, lässt sich nicht beschreiben. Wer die Natur, den Charakter unseres Kollegen Käser kannte, der begreift, dass er an Recht und Gerechtigkeit auf Erden verzweifelte. Er reiste nach Bern, und auf der grossen Schanze hat man ihn am nächsten Morgen als Leiche aufgehoben.

Auf dem Bremgartenfriedhof in Bern, fern von seinem Wirkungskreise, ruht das Opfer menschlicher Unduldsamkeit von seiner dornenvollen Erdenwanderung aus. Wir, deine Freunde und Gesinnungsgenossen, Samuel Käser, mögen dir diese Ruhe gönnen. Andere werden dich vielleicht darum beneiden.

B.

† **Direktor J. J. Kummer.** In Bern starb am 19. Januar im Alter von über 84 Jahren Herr alt Regierungsrat Dr. J. J. Kummer, gewesener Direktor des eidgenössischen statistischen Bureaus und des eidgenössischen Versicherungsamtes. Er war seinerzeit bernischer Erziehungsdirektor.

Statutenrevision der bernischen Lehrerversicherungskasse. Hierzu habe ich eigentlich hell rein nichts zu sagen. Wir Alten haben wohl unablässig dafür gekämpft; aber dann liess man uns eben draussen. „Der Staat kann“, das blieb unser einziger Trost im Leben und im Sterben. Und nun geht gar die frohe Mär, so hin und wieder „könne“ der Staat sogar bis 700 Franken. Das reicht für den Alten und seine Alte doch immerhin für ein russiges Gaden, gschwellt Händöpfel und wüsten Gaffee dazu. Diese 700 Franken machen aber nun einem Jungen scheint's schwere Gedanken. Fast wird daraus dies fromme Gebet:

Komm, Herr Gott, sei unser Gast,
Greif zu, wenn Du 'nen Alten nötig hast!
Die sind ja doch nun überstellig,
Und 700 Fränkli werden fällig.

Ja, ja, mein lieber Junger, der Staat tut viel, unsinnig viel für uns Alten. Fast im Schlafe, so ganz ungesorget kommen wir zu 400 bis 700 Franken. Und kosteten von jeher ein solches Heidengeld! Man denke doch: Alle Vierteljahre von Anfang an schon 37 $\frac{1}{2}$ Franken zu dem ohnehin schon so unsinnig

hohen Gemeindegeld von 137 $\frac{1}{2}$ Franken! Wirklich, wir Alten stehen im üppigen Klee.

Ihr lieben Kollegen, revidiert nur, révidiert!
Doch wenn's euch just nicht stark geniert,
So lasst die 700 Fränkli uneinbudgetiert!
Und fressen wir auch ein grosses Loch,
Verzeiht! Wir leben halt auch noch.

Pietro Temperamento.

Turnerischer Vorunterricht. (Korr.) Nach dem vom Kantonalkomitee veröffentlichten Schlussbericht bestanden im Kanton Bern im Jahre 1912 57 turnerische Vorunterrichtssektionen, von denen aber 7 im Laufe des Kurses eingingen. Am Schluss waren in den einzelnen Kreisen: Oberland-Ost 8, Oberland-West 8, Mittelland, linkes Aareufer 8, Mittelland, rechtes Aareufer 4, Burgdorf 3, Emmental 1, Oberaargau 8 und Seeland 10. Die Schülerzahl bezifferte sich im Anfang auf 963, am Schluss auf 796 und im Mittel auf 862. Als Instruierende waren 89 Mann tätig. Die Gesamtkosten betrugen Fr. 9699.87, was pro Schüler Fr. 11.25 ausmacht. Als Turnstoff wurde die neue Turnanleitung für den Vorunterricht durchgearbeitet. Mancherorts konnte die intensive Arbeit erst nach dem eidgenössischen Turnfest in Basel einsetzen, da die Kreis- und Sektionsleiter vorher zu stark in Anspruch genommen waren. Als kantonaler Inspektor amtierte Herr Turnlehrer Alfred Widmer in Bern. Er spricht sich über die Leistungen im allgemeinen befriedigt aus, rügt aber auch Mängel und Fehler. Sehr interessant sind die Berichte der Kreischefs. Auch diese loben im grossen und ganzen die Arbeit der Instruierenden und Sektionen. Der Kreisleiter vom Emmental führt aus, dass der turnerische Vorunterricht infolge Mangel an geeignetem Instruktionspersonal und vielfach herrschender Turnunfreundlichkeit nur langsam vorwärts komme. Den Leuten fehlt es vielfach noch an der nötigen Aufklärung. Der Lehrer wäre der geeignete Mann, viele Vorurteile zu zerstreuen. Die Kreischefs des Mittellandes klagen über das passive Verhalten vieler Lehrer. Etwas auffällig ist die ziemlich starke Fahnenflucht und das Eingehen von sieben Sektionen. Da heisst es, sagt der Bericht, den Hebel ansetzen, dass das Interesse für die Körperübung bei unserer Jungmannschaft erhalten bleibt.

Stadt Bern. Der Stadtrat hat auf Antrag des Gemeinderates die Schaffung eines Schularztes im Hauptamt beschlossen und die Besoldung festgesetzt auf Fr. 6400 bis Fr. 8000.

Berichtigung. Bezugnehmend auf die freundliche Berichterstattung über die Pestalozzifeier bitte ich Sie um folgende Richtigstellung: Im Prolog habe ich nicht gesagt: „Der Mätteler isch (ist)“, sondern „isst (tuet ässe) ds Rindfleisch gsotte!“
Ds Mattemeitschi.

Biel. (Eing.) Im „Simmentalerblatt“ Nr. 3 vom 8. dies kam unter dem Titel „Zürich“ folgende Notiz, die meiner Ansicht nach auch im „Berner Schulblatt“ Aufnahme finden dürfte:

Ein vernünftiges Wort. Man schreibt dem „Evang. Schulblatt“ aus Zürich: Unser Erziehungsdirektor, Herr Dr. Locher, ist ein Gegner der modernen Anschauung, jeden Schuljungen als eine „Persönlichkeit“ zu betrachten; dadurch werde nur die Rücksichtslosigkeit gegen das Alter gepflanzt. Wir freuen uns dieser Stellungnahme unseres obersten Magistraten. Kaum wird ein Erziehungssystem glänzenderes Fiasko machen, bälde abgewirtschaftet haben, als durch die Lehre von der Unantastbarkeit der kleinen Majestäten. Als Glieder in Haus

und Schule und später des Staates müssen unsere Kinder wie früher sich dem Gebote der Zucht, Ordnung und Rücksicht unterziehen und das um so mehr, als die Entwicklung unseres Staatswesens in der Richtung des Industrialismus die Pflichten der Menschen gegeneinander immer wichtiger erscheinen lässt.

Burgdorf. (Korr.) Die Sektion Burgdorf des Schweizerischen Lehrerinnenvereins lässt es sich angelegen sein, die literarischen Kreise der Stadt jedes Jahr mit einem bedeutenderen Dichter persönlich bekannt zu machen. So berief sie in den letzten Jahren u. a. Simon Gfeller, Tavel, Lisa Wenger zu Vortragsabenden, die sich jeweilen grosser Beliebtheit erfreuten. Heuer konnte sie unsern verehrten Berner Dichter, Herrn Dr. Joh. Jegerlehner, zu einem Autorenabend gewinnen, der Donnerstag den 16. Januar stattfand und wiederum gut besucht war. Herr Jegerlehner las mehrere bisher noch ungedruckte Werke vor. Die Bergnovelle „Das verlassene Dorf“ spielt sich im Wallis ab. Aletsch, am Fusse des mächtigen Aletschgletschers am wandernden See von Märjelen, ist das verlassene Dorf, dessen Bewohner in der Mehrzahl das Amerikafieber bekamen und drüben überm Ozean ein neues Aletsch gründeten. Die Erzählung schildert uns die Liebe des Klaus zur heimatlichen Scholle in ergreifenden Worten. Der Dichter weist sich auch da als vorzüglicher Kenner des Walliser Volkes und Lebens aus, und die Erzählung dürfte dankbare Leser finden. — In köstlicher Weise amüsierte die Humoreske „Wie ich das Gruseln lernte“, die ein Erlebnis des Dichters in einem „Walliser Hexenhäuschen“ mit fröhlicher Selbstironie schildert. Einige Gedichte (Schloss Thun, die Mailänderin, der Wildbach) zeugten von hohem poetischen Können und Fühlen.

Der Reinertrag des Abends soll für bedürftige Schulkinder verwendet werden.

Diessbach bei Büren. (Korr.) Wir protestieren energisch gegen die Ausschreibung der Mittelklasse infolge Todesfall. Das ist eine Verschleierung der Tatsachen. Am 14. Dezember 1912 wurde der bisherige Inhaber der Stelle mit 73 gegen 55 Stimmen weg gewählt. Die Sprengung erst hatte den Todesfall zur Folge.

Niedersimmental. Im „Amtlichen Schulblatt“ vom 30. September vorigen Jahres forderte die Unterrichtsdirektion die Gemeinde- und Schulbehörden auf, mit Bezug auf die Naturalleistungen an die Besoldungen der Lehrerschaft den gesetzlichen Anforderungen gewissenhaft nachzukommen. Um die auch in unserm Amte bestehenden Übelstände zu beseitigen und die grossen Unbilligkeiten zu heben, berief Herr Schulinspektor Beetschen Vertreter der Gemeinde- und Schulbehörden, sowie Abordnungen der Lehrerschaft des Amtes auf letzten Freitag, den 17. Januar, nach Wimmis zusammen zur Besprechung der Naturalienfrage.

Auch bei uns bilden die Naturalleistungen den wunden Punkt in vielen Lehrerbesoldungen, indem da und dort die Lehrerinnen und Lehrer ganz erheblich verkürzt werden an dem, was ihnen von Gesetzes wegen gehört. Das Traurige bildet aber dabei der Umstand, dass es noch Lehrer gibt, die sich mit ihrer Stellung befriedigt erklären, auch wenn sie in ihren Rechten ganz gehörig geschmälert werden. Möchten doch alle diejenigen bedenken, dass es auch Kollegen gibt, die unter dieser „Bescheidenheit“ zu leiden haben, dass nicht alle gleich gut situiert sind.

Wie die allgemeine Besprechung ergab, kann im Niedersimmental die Holzlieferung fast durchwegs als befriedigend erklärt werden, während die Lehrerwohnungen und das angewiesene Pflanzland vielerorts dem Gesetze nicht Genüge

leisten; auch die dafür ausgesetzten Entschädigungen sind fast durchwegs zu niedrig angesetzt. Aber erfreulicherweise erklärten sich die Vertreter der meisten Behörden bereit, in ihren Gemeinden dafür einzutreten, dass die Lehrerschaft in bezug auf die Naturalien erhält, was ihr von Gesetzes wegen gehört. -f.

Unterseen. Der heftig auftretenden Masern wegen musste in Unterseen der Unterricht in sämtlichen Primarschulklassen eingestellt werden.

Mutualité scolaire. La mutualité scolaire de Delémont compte 381 sociétaires, dont 281 à Delémont, 67 à Courtételle et 33 à Soyhières. Pendant l'exercice 1912 il a été payé fr. 1084.10 pour 73 cas de maladie, soit fr. 14.85 en moyenne. Le fonds de réserve est de fr. 602.85. Le fonds maladie est de fr. 1421.88 et le fonds commun d'épargne, de fr. 5383.29, soit une fortune totale de fr. 7408.02. Ces chiffres sont assez éloquents et nous dispensent de démontrer plus longuement l'état réjouissant de la société et la beauté du but poursuivi. Go.

Subside à une école privée. C'est M. le vice-préfet de Porrentruy qui sera appelé à se prononcer sur la plainte portée par trois citoyens de cette ville, contre la décision de l'assemblée municipale du 22 décembre 1912, qui a voté une somme de fr. 500 pour la fourniture gratuite des moyens d'enseignement aux élèves de l'école privée du Couvent.

M. le préfet n'a pas cru pouvoir siéger comme juge dans ce litige, parce que lui-même a recommandé à l'assemblée communale de voter cette subvention. Go.

Brevet primaire. Les examens auront lieu à Porrentruy, soit épreuves écrites, les 13, 14 et 15 mars, et épreuves orales, les 27, 28 et 29 mars. Quarante-cinq candidats et candidates y prendront part. Go.

Corgémont. La vente des timbres „Pour la Jeunesse“ a produit fr. 167.80.

Delémont. La vente des timbres et des cartes en faveur de l'œuvre „Pour la Jeunesse“ a produit, à Delémont, la jolie somme de fr. 518.95. La part locale et destinée aux colonies de vacances. Go.

Neuveville. La section de Neuveville de la société des instituteurs bernois, s'est déclaré d'accord avec l'entrée collective, à titre obligatoire, et sous réserve de décision définitive en votation générale, de la Société cantonale, dans la Caisse d'assurance en cas de maladie du canton de Berne. Elle s'est aussi prononcée contre la transformation du „Bulletin“ en organe hebdomadaire régulier.

* * *

Schweizerische Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen. ✕ Die Jahresversammlung 1913 wird in La Chaux-de-Fonds stattfinden. Das Datum ist noch nicht bestimmt, da man die Fertigstellung des Neubaus der dortigen Handelsschule abwarten möchte. Als Verhandlungsthemata werden in Aussicht genommen für die Hauptversammlung: „Der junge Schweizer Kaufmann im Auslande“, für die pädagogische Konferenz: „Der Unterricht in der Handelskorrespondenz in der Muttersprache und in den Fremdsprachen“. Die Versammlung wird auch einen neuen Statutenentwurf zu beraten haben. Die pädagogische Kommission hat an den Vorstand folgende Anträge gestellt: 1. Es sei eine Zentralbibliothek für kaufmännisches Bildungswesen mit Sitz in Lausanne zu gründen. 2. Es sei im Jahre 1914, anlässlich der Landesausstellung, ein Ferienkurs für Lehrer an kaufmännischen Bildungsanstalten abzuhalten.

Der Vorstand hat mit Bedauern davon Kenntnis genommen, dass der Bundesrat beschlossen hat, das Regulativ samt Normallehrplan für die Verabfolgung eines eidgenössischen Abgangsdiploms der Handelsschulen einstweilen nicht zu genehmigen. Die Konkurrenzausschreibung für einen detaillierten Lehrplan wird aber trotzdem aufrecht erhalten. Auch wird der wertvolle Gedanke eines eidgenössischen Handelsschuldiploms nicht aufgegeben.

Aargau. Der Regierungsrat will dem Grossen Rat demnächst eine Botschaft über die Finanzierungsklausel des Lehrerbesoldungsgesetzes mit dem Vorschlag einer Fünftelssteuer vorlegen. Mit dieser Fünftelssteuer sollen die gesamten Mehrausgaben für den Staat für die Finanzierung des Lehrerbesoldungsgesetzes im Betrage von Fr. 362,000 (Fr. 230,000 für die acht Alterszulagen und Fr. 132,000 für die Erhöhung des Besoldungsminimums) gedeckt werden. Es sollen vor der Beratung im Grossen Rate Besprechungen im Kanton, im freisinnigen Parteikomitee und zwischen diesem und den andern Parteien eingeleitet werden.

Société pédagogique romande. Le comité central de cette association a choisi les questions suivantes, à mettre à l'étude dans les sections cantonales pour le congrès de Lausanne en 1914: 1. L'éducation civique et la culture nationale à l'école populaire. 2. L'augmentation de la subvention fédérale à l'école primaire.

Partage proportionnel. Le conseil communal de Nyon (Vaud) a voté, à titre d'essai pour une année, une somme de fr. 1000 pour bonification des traitements du corps enseignant primaire. La commission scolaire répartira cette allocation suivant les résultats obtenus et les améliorations constatées dans chaque classe aux examens de dictée et d'arithmétique du printemps.

(„Educateur.“)

Augmentations de traitement. Jusqu'à présent, 87 communes du canton de Vaud ont augmenté le traitement du corps enseignant primaire. La moyenne de l'augmentation est en général de fr. 100 par année.

Vaud. Chaque année a lieu, à l'école normale de Lausanne, avant les fêtes de fin d'année, une cérémonie avec productions musicales des élèves, où sont distribués aux jeunes gens qui ont fourni des travaux personnels sur des sujets relatifs aux diverses branches d'enseignement, des prix s'élevant de fr. 10 à fr. 50.

Literarisches.

Unspunnen. Historische Erzählung aus dem Berner Oberland, von Gertrud von Wenckstern. Zürich 1913. Verlag: Artistisches Institut Orell Füssli. Preis in Leinwand Fr. 3.

Die historische Erzählung ragt weit über das hinaus, was gewöhnlich unter diesem Titel geboten zu werden pflegt. Sie ist eine Volksschrift im besten Sinne: anschaulich und anregend geschrieben, zeigt sie nirgends Plattheiten oder gar unangenehm-süssliche Stellen. Wie aus einem Gusse steht sie da, kräftig und flüssig geschrieben, und bietet viel Anregung für Geist und Gemüt. Die farbenreichen wie die düsteren Bilder, an denen das frühe Mittelalter so reich ist, sind flott und plastisch gezeichnet. Die Sprache erhebt sich oft genug hoch

über das Gewöhnliche hinaus. Unsere Jungmannschaft dürfte das schöne Buch mit Freude und Genuss lesen und reichen Gewinn davontragen. H. M.

Gesundbrunnen. Kalender des Dürerbundes für 1913. 224 Seiten. 80 Rp. Gesundheit, frohen Lebensgenuss, Glück bezweckt der Dürerbund mit seinen zahlreichen Veröffentlichungen. Der Kalender vermag jung und alt, reich und arm anzuregen zum Verständnis ihrer selbst und anderer, zu vielseitigster Bildungsarbeit. Beiträge lieferten namentlich Rosegger, Trojan, Ulbricht, dann Volkmann, Münger, Lampmann. B.

Briefkasten der Redaktion.

A. H. in B. Wird kommen, sobald Raum. Gruss! — R. W. in B. Der eingesandte Artikel hat mich recht gefreut. Er wird nächstens erscheinen. Hoffentlich haben Sie später noch mehr fürs „Schulblatt“.

Lehrergesangverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. Übung, Samstag den 25. Januar 1913, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Burgdorf. Lokal: Gemeindesaal.
Übungsstoff: 1. Lieder aus Hegar. 2. Mendelssohn; Athalia.
Zu vollzähligem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 25. Januar 1913, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Turnhalle des Gymnasiums.
Stoff: 1. Übungen aus der Turnschule, 1. Stufe, Geh- und Laufübungen. 2. Freiübungen, II. Stufe. 3. Männerturnen, Spiele. Der Vorstand.

Pension In einem Bezirkshauptort des Oberlandes mit guter Sekundarschule finden auf Ostern 1913 **zwei oder drei Kinder** gute Aufnahme bei einer Lehrerswitwe. Referenzen von Pensionären: Herr und Frau *Gurtner*, Hotelier, Adelboden; Herr Stadtrat *Leder* in Bern; andere Referenzen: Herr *Lörtscher*, kantonaler Armeninspektor, Bern; Herr Sek.-Lehrer *Schmid*, Mittelstr. 9, Bern, der auch Offerten vermittelt.

An der Sekundarschule Langnau

sind folgende drei durch Todesfall und Demission erledigte Lehrstellen neu zu besetzen:

- a) An der **Knabenabteilung** die Stelle eines **Lehrers**, hauptsächlich für Deutsch, Geschichte, Religion an mittlern Klassen. Anfangsbesoldung Fr. 3400. Alterszulagen nach 5, 10 und 15 Dienstjahren je Fr. 200. Amtsantritt Mitte April.
- b) An der **Mädchenabteilung** die Stellen zweier **Lehrerinnen**, die eine hauptsächlich für Klasse IV, die andere hauptsächlich für Klasse V. Anfangsbesoldung Fr. 2700. Alterszulagen wie oben. Amtsantritt 21. April.

Anmeldung für alle drei Stellen bis **20. Februar** nächsthin beim Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn **Paul Probst**, Kaufmann, Langnau.

Jugendchriften jeder Art beziehen Sie am vorteilhaftesten von der **Buchhandlung A. Wenger-Kocher, Lyss.**

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Rüderswil	IV	Mittelklasse	ca. 45	850 †	4 od. 5	15. Febr.
"	"	Oberklasse	30—35	1000 †	4	15. "
Bern, Mittl. Stadt	V	1 Lehrst. f. eine Lehrerin		1780 †	2	10. "
Moosseedorf	VIII	Oberklasse	ca. 45	850 †	2 4	15. "
Madretsch	"	deutsche Mittelkl. II b	" 50	1050 †	4	15. "
Eriswil	VI	Klasse II	" 50	800 †	9 4	10. "
"	"	" III	" 50	800 †	8 4	10. "
Neuligen, Gmde. Eriswil	"	Gesamtschule	" 45	850 †	4	10. "
Meiersmaad (Sigriswil)	III	"	" 45	800 †	6 4	15. "
Ortbach, Gmde. Trubschachen	IV	Oberklasse	50—60	800 †	3 4	10. "
Erlach	IX	obere Mittelkl.	ca. 40	1000 †	4	10. "
Landstuhl bei Neuenegg	"	Unterklasse	" 30	700 †	2 5	12. "
Fritzenhaus bei Wasen	VI	Oberklasse	" 45	800 †	4	10. "
Kurzenei b. Wasen	"	"	" 40	800 †	4	10. "
Ried bei Wasen	"	"	" 30	800 †	4	10. "
Wasen	"	Klasse II	" 50	800 †	4	10. "
Burgdorf	"	" II d			4	10. "
"	"	" VI e			9 5	10. "
Bleiken	IV	Oberklasse		700	4	12. "

b) Mittelschule:

Langnau, Sek.-Schule	1 Lehrstelle für Deutsch, Geschichte und Religion	3400 †	4	20. Febr.
Biel, Progymn.	1 Lehrstelle für Naturkunde und Mathematik	3880 †	6 3 4	15. "
dito	Die Stelle eines Klassenlehrers	3800 †	3	15. "
Oberburg, Sek.-Schule	1 Lehrstelle sprachl.-histor. Richtung	3500 †	9	10. "
dito	1 Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung	3500 †	9	10. "

* Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet.

** Naturalien inbegriffen. † Dienstjahrszulagen.

Die Bleistiftfabrik

vorm. **Johann Faber, A.-G., Nürnberg,**

die bedeutendste in Europa, empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

Nr. 200 unpol. Ceder „Mittelfein“ **8eck. „Schulstift“**

Ladenpreis 5 Cts.

10 Cts.

10 Cts.

Neu! Johann Faber „Vulcan“ Neu!
mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

Johann Faber „Apollo“, feinsten Zeichenstift in 15 Härten
40 Cts.

Buntstifte aller Art, Pastellkreiden, Federhalter, vorzügl. Bleigummi „Apollo“

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein. Mitgliedbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 30 % Rabatt. Man wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim, Lehrer in Bern.**

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres, Pfarrer.**

Der Sekretär: **Dr. Stickelberger, Seminarlehrer.**

583

Turnanstalt Bern

Beste Bezugsquelle für

Turn- und Spielgeräte

Bitte, Offerte und Kataloge verlangen

Arnold Merz, Geschäftsführer.

Vereinsfahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie
liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz
Vorlagen und Kostenberechnung gratis

Theaterdekorationen

ganze Einrichtungen, sowie auch einzelne Hintergründe, Coulissen, Dersatzstücke usw. liefert billigst
:: in künstlerischer Ausführung ::

**A. Bachmann, Dekorationsmaler,
Kirchberg, Bern.**

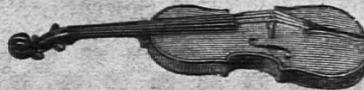


Violin :: **Celli** :: **Kontrabässe**

Mandolinen : Gitarren : Zithern

in grösster Auswahl. — Vorzugsbedingungen für HH. Lehrer.
2 Kataloge kostenfrei.

HUG & Co.



**Zürich
und Basel**



 In bernisches Versicherungsbureau wird zum Eintritt auf Ostern ein

In bernisches Versicherungsbureau wird zum Eintritt auf

Lehrling gesucht.

Etwas Lohn von Anfang an. Jünglinge, womöglich mit Sekundarschulbildung und schöner Handschrift, sind ersucht, ihre Offerten unter Chiffre W 279 Y an Haassenstein & Vogler, Bern, einzureichen.

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

▪ Anerkannt besteingerichtetes Haus für Lieferung ▪

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Beste Zeugnisse. — Billigste Preise.

Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostenberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.